

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis vierteljährlich 1,35 RM., in Wilsdruff 1,30 RM., durch die Post bezogen 1,54 RM.

Verleger: R. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pf. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf. Zeitraumber und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff, sowie für das Kgl. Amtstribunal zu Charanda.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Barthardtswalde, Großsch, Grumbach, Gruns bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Dorsdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lanpersdorf, Muthach, Pöthen, Rohorn, Müllig-Rothsch, Münzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhrsdorf, Pöhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Tautenheilm, Unterkdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schunke, Wilsdruff.

No. 120.

Dienstag, den 19. Oktober 1909.

68. Jahrg.

Mittwoch, den 20. Oktober 1909, vorm. 10 Uhr
sollen im Hotel zum weißen Adler als Versteigerungslokal 1 Partie Glaswaren, 17 Stück Sägeblätter, 20 weiße Kaffeekannen, 10 Krüge 7 Milchdöpfe gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, den 18. Oktober 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.
Auf Blatt 101 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute die Firma „Wilsdruffer Maschinenfabrik Bruno Goldnan“ und als deren Inhaber der Ingenieur Arthur Hermann Bruno Goldnan in Wilsdruff eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Maschinenfabrikation.

Wilsdruff, den 14. Oktober 1909.

A. Reg 180/09.

Königliches Amtsgericht.

Es wird hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß zu der

Donnerstag, den 21. dieses Monats

hierorts stattfindenden Landtagswahl für den 6. städtischen Wahlkreis die Zeit der Stimmenabgabe auf

vormittag 10 Uhr bis nachmittag 5 Uhr

festgesetzt worden ist.

Wilsdruff, am 16. Oktober 1909.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Denksprüche.

Wer seinen Sohn veräußert zum Freunde zu erziehn,
Hat wo er aufgehört Kind zu sein, verloren ihn.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 18. Oktober.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar bei Drville Wrights.

Der Kaiser mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise traf Freitag 5 1/2 Uhr nachmittags auf dem Bornstedter Felde ein, um einigen Flügen Drville Wrights beizuwohnen. Die Majestäten wurden von Hauptmann von Kehler und Drville Wright empfangen. Der Kaiser begrüßte auch die ebenfalls anwesende Schwester Drville Wrights, Mrs. Catharine Wright. Drville Wright vollführte trotz des widrigen, böigen Windes außerordentlich gut gelungene Aufstiege bis zu einer Höhe von 150 Metern. Der Abstieg erfolgte glatt. Die Vorführung dauerte etwa eine halbe Stunde. Seine Majestät ließ sich alsdann noch eingehend den Apparat erklären und überreichte Drville Wright sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Die deutsche Zeppelin-Hergesell-Polarexpedition.

Zu seinem in Christiania gehaltenen Vortrag hat sich Geheimrat Hergesell eingehend über die geplante deutsche Luftschiff-Polarexpedition geäußert, mit deren Vorbereitung bekanntlich schon im nächsten Jahre begonnen werden soll. Wie Professor Hergesell mitteilte, wird das im kommenden Sommer auszuführende Vorprojektionslokal auch den Prinzen Heinrich von Preußen an Bord haben. Dem „Berl. Lok.-Anz.“ wird dazu aus Christiania gemeldet: Dem Vortrag des Professors Hergesell in der Luftforschungs-Gesellschaft wohnte auch der König Haakon bei. Ferner waren Ranien, Amundsen, Mohn, Bjerknes und zahlreiche andere Männer der Wissenschaft anwesend. Nachdem Professor Hergesell die Wichtigkeit und den Zweck der internationalen Kommission zur Erforschung der höheren Luftschichten entwickelt und ihre Hilfsmittel erklärt hatte, berichtete er von den bisher schon erzielten Resultaten und wies darauf hin, wie wünschenswert es sei, daß diese durch Forschungen in den Polargegenden ergänzt würden. Amundsens Mitwirkung sei dabei von höchster Bedeutung, ebenso die geplante Zeppelin-Hergesell-Polarexpedition. Die Dauer dieser Expedition sei vorläufig auf einen arktischen Sommer vorgesehen. Grundbedingung sei, daß das Luftschiff weit genug entwickelt sei, um einen Aktionsradius von 2500 Kilometer mit einer Fahrdauer von drei bis vier Tagen zu besitzen, ohne herabgehen zu müssen. In zwei Jahren sei dies voraussichtlich erreichbar. Die geplante Expedition werde deshalb erst in zwei bis drei Jahren stattfinden. Die Zwischenzeit werde durch Vorarbeiten ausgefüllt werden. Zunächst solle ein Vorprojektionslokal mit dem Prinzen Heinrich, Grafen Zeppelin und anderen im kommenden Sommer in Spitzbergen die Vorbedingungen untersuchen. Die Voraussetzung für die eigentliche Expedition sei, daß das Luftschiff bequem auf das Treibeis heruntergehen und dort genügend verankert werden könne. Um dies festzustellen, werde die Vorprojektionslokal in Spitzbergen und dort genügend verankert werden können. Ein Luftschiff könnte hoffentlich bereits Ende des nächsten Jahres an der Nordküste Deutschlands stationiert werden,

um 1911 lange Fahrten über See zu machen; schon hierbei sollen wissenschaftliche Voruntersuchungen vorgenommen werden. 1912 denken wir mit zwei Luftschiffen nach Spitzbergen zu fahren. Eine Zentralkation soll in der Grotto in Spitzbergen angelegt werden, und hier werden die beiden Luftschiffe stationiert. Es wird drahtlose Telegraphie zwischen der Zentralkation und den Luftschiffen eingerichtet werden. Selbst ein Luftschiff vor, so ist das andere zur Reserve bereit. Jeder Vorkauf ist auf acht Tage berechnet, den Aufenthalt im Treibeis eingeschlossen. Bei dreißig Kilometer-Stundengeschwindigkeit können 3000 Kilometer zurückgelegt werden. Den Aufenthalt im Treibeis abgerechnet, bleiben vier Fahrttage übrig, in denen bequem der Pol umfahren, unbekannte Landmassen aufgesucht und photographisch vermessen werden können. Bei dem Bruch eines Propellers oder Motordefekt wird das zweite Luftschiff funktentelegraphisch zur Hilfe gerufen. Wir gedenken im ersten Sommer nur zwei beratende Expeditionen zu unternehmen, die hoffentlich befriedigende Resultate ergeben. Wir planen nichts Unmögliches, sondern ein großes Werk, zu dem wir die Mitarbeit aller erbitten, vor allem die Gastfreundschaft Norwegens und die Hilfe seiner Gelehrten und Forscher.“

Das Luftschiff „Parseval III“

hat am Freitag um 10 Uhr 40 Min. die Fahrt nach Stuttgart angetreten. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Bandungsplatze Regierungspräsident v. Braun, Generalleutnant v. Böhmer und die beiden Bürgermeister eingeschunden. „Parseval III“, der um 12 Uhr 15 Min. Min. 1 Uhr 25 Min. Göttingen und 2 Uhr 20 Min. Eplingen passiert hatte, landete um 2 Uhr 45 Min. bei Cannstatt. — Die gegenwärtige Reise des Luftschiffes „Parseval III“ ist nach Zeppelin die erste Fernfahrt eines anderen Systems. Wenn das Schiff die ganze Strecke zurückgelegt haben wird, so wird es rund 1000 Kilometer bewältigt haben, denn von Frankfurt nach München sind 500 Kilometer und zurück auf dem über Stuttgart geplanten Wege noch etwas mehr.

Der Kieler Attentatsdiebstahl.

Aus Kiel meldet die „B. Z. a. M.“: Eine sehr interessante Aufklärung hat der Diebstahl der Untersuchungsakten in der Kieler Werkstatt gefunden, der seit Ende August die Justizbehörden beschäftigt. Niemand anders hat, wie sich jetzt herausstellt, den Diebstahl begangen, als der Hauptbeschuldigte in der Werkstatt, der Kieler Millonär Frankenthal. Und zwar hat er die Akten im Untersuchungsgefängnis selbst während seiner Untersuchungshaft gestohlen. Frankenthal hatte, als sich die Untersuchung ihrem Abschluß näherte, darum gebeten, man möge ihm zeitweise die Akten überlassen, damit er sich Auszüge machen könne. Diesem Ersuchen wurde willfährig. Frankenthal bekam mehrmals auf kurze Zeit die Akten, da man annahm, daß im Gefängnis damit keine Gefahr verbunden sei. Frankenthal hat aber die ungewöhnlich günstige Gelegenheit benützt, um nach und nach nicht weniger als 45 Dokumente, die ihn schwer belasteten, aus den Akten zu entfernen und spurlos verschwinden zu lassen, ohne daß das Gericht auch nur das geringste gemerkt hatte. Nur durch einen Zufall kam es Ende August heraus, denn es fiel niemandem ein, daß Frankenthal der Dieb sein könnte. Inwieweit Frankenthal durch den ungewöhnlichen Attentatsdiebstahl seine Absicht erreicht hat, bleibt abzuwarten. Das Verfahren selbst hat er nicht aufhalten können. Der Prozeß beginnt am 1. November.

Gegen Lourdes.

D. E. K. Der Lourdesunfug hat mit der Zeit einen Umfang angenommen, der allmählich auch den wachsendsten ultramontanen Blättern auf die Nerven fällt. So klagt jetzt, wenn auch unter vielen lobenden Worten, sogar die tief schwarze Salzburger „Katholische Kirchenzeitg.“ (Nr. 73 und 74) über die „Influge an den hervorragendsten Gnadenstätten der katholischen Kirche“, insbesondere aber über die „Mißstände“, welche die Wallfahrten nach Lourdes direkt oder indirekt zur Folge haben, wie den rein geschäftsmäßigen Devotionalienhandel und den Schmuggel, die Ausbeutung der frommen Waller, die „Unzulänglichkeiten“ der Spitalverhältnisse, deren „absolute Minderwertigkeit“ drastisch illustriert werden. U. a. zeigt das katholische Blatt das Bureau de Constatacion medicale, „echt französischer Oberflächlichkeit“, Mangel an Ernst und wissenschaftlicher Autorität.“ Den Vorstand, den alten Dr. Boissarie, charakterisiert es als einen Charlatan und wirft ihm direkt „unwürdiges“ Verhalten vor. Obwohl der Verfasser sich selbst als rechtgläubig und auch als wundergläubig bezeichnet und ausweist, geht er scharf mit der Wundersucht der Pilger ins Gericht, die „den Himmel um ein Wunder bestürmen und darob fast denjenigen vergessen, der allein die Macht hat, Wunder zu wirken“, und kommt zu dem guten Rats: „Ueberlege es dir dreimal, bevor du im Zustande schwerster Erkrankung die Reise nach Lourdes unternimmst.“ So die ultramontane Salzburger „Katholische Kirchenzeitg.“ Wenn das geschieht am grünen Holz. . . .

Ausland.

Die Reise des Zaren.

Der russische Zar trifft in der Nacht zum 23. Oktober in München ein und fährt nach einem Aufenthalt von zehn Minuten nach Italien weiter. Der Maschinenwechsel findet nicht auf dem Münchner Hauptbahnhof, sondern auf einem Nebengleise außerhalb des Bahnhofes statt. Vom bayerischen Hofe wird sich niemand zum Empfang des Zaren einstellen. Zur Sicherheit des Zaren hat die Münchner Polizei bereits die umfassendsten Maßregeln getroffen. Der Münchner russische Gesandte wird dem Zaren in Begleitung eines hohen Eisenbahnbeamten, der den kaiserlichen Sonderzug als Kommissar begleitet, bis an die bayerische Grenze nach Hof entgegenfahren.

Die Wuppe des Zaren.

In Petersburger unterrichteten Kreisen erzählt man sich von der Furcht des Zaren eine Geschichte, die der Tragikomik nicht entbehrt. Vor seiner letzten Eisenbahnfahrt von Petersburg nach Livadia ließ der Zar, wie man der „Petersburger Rundschau“ schreibt, ermitteln, ob es nicht möglich sei, die ganze Reise, die über das „berühmte“ Moskau führte, in der Nacht zurückzulegen und des Tags über irgendwo auf freier Strecke zu halten. Da unter diesen Bedingungen die Reise jedoch eine zu lange Dauer gehabt haben würde, kam man wieder davon ab. Dafür ließ aber der Zar eine lebensgroße Wuppe anfertigen, die seine Person darstellen sollte, einen Wachsstock mit seinen Zügen hatte und genau wie er gekleidet war. Diese Wuppe stand stets in der Nähe eines Fensters des Salonwagens, während der Zar selbst im Wagen seines Gefolges Platz nahm. Im Verlaufe seiner Reise wurde das „Hundelager“ dreimal des Nachts gewechselt. Unter „Hundelager“ versteht man in Abjunkturkreisen des Zaren einen Divan, der des Nachts quer vor die Tür des Schlafgemachs des Beherrschers aller Reußen geschoben